



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

St. Trudperter Hoheslied

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441400.385>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-150912>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Stridde, Christine (2011). St. Trudperter Hoheslied. In: Achnitz, Wolfgang. Deutsches Literatur-Lexikon. Das Mittelalter : Das geistliche Schrifttum von den Anfängen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts. Berlin: De Gruyter, 425-429.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441400.385>

FS zum Eckhart-Gedenkjahr. Hg. v. Udo Nix. Freiburg i. Br. u. a. 1960, S. 167–199. – Margot Schmidt (Hg.): Rudolf v. Biberach. Die sieben strassen zu got (Spicilegium Bonaventurianum 6). Quaracchi/Florenz 1969. – Werner Höver: Theologia Mystica in altbair. Übertragung (MTU 36). München 1971. – Thomas Mertens: Hendrik Mande en het Hoogliedcommentaar van (Pseudo-?) R. van Sint-Victor. In: *Ons Geestelijk Erf* 57 (1983) S. 270–292. – Karl Heinz Witte: Der Meister des Lehrgesprächs und sein *«In principio-Dialog»* (MTU 95). München u. a. 1989. – Martin Anton Schmidt: Verstehen des Unbegreiflichen in den ersten beiden Büchern *«De Trinitate»* des R. v. Saint-Victor. In: *Abendländische Mystik im MA. Symposium Kloster Engelberg 1984*. Hg. v. K. Ruh (Germanistische Symposien-Berichtsbd. 7). Stuttgart 1986, S. 177–195. – Kurt Ruh: *Gesch. der abendländischen Mystik*. Bd. 1. München 1990, S. 381–406. – Karin Schneider: Felix Fabri als Prediger. In: *FS Walter Haug/Burghart Wachinger*. Hg. v. Johannes Janota u. a. Tl. 1. Tübingen 1992, S. 457–468, hier S. 468 Anm. 28. – Richard Kämmerlings: *Mystica arca. Zur Erkenntnislehre R.s v. S. V. in De gratia contemplationis*. In: *Ma. Kunsterleben nach Quellen des 11. bis 13. Jh.* Hg. v. Günther Binding/Andreas Speer. Stuttgart 1993, S. 76–115. – Ernst Haberkorn: R. v. S. V. *«Benjamin Minor»* dt. Ein neu aufgefundenes Handschriftenfragm. Edition und Unters. (GAG 685). Göppingen 2000, Text S. 89–92. – Rudolf Goy: *Die hsl. Überl. der Werke R. v. S. V. im MA* (Bibl. Victorina 18). Turnhout 2005. SF

St. Trudperters Hoheslied. – Erste vollständige Prosaauslegung des Hohenliedes in dt. Sprache, um 1160.

Der Text ist vermutlich in Admont/Steiermark in der Zeit um das Papstschisma 1159 (vgl. 85,5–8) entstanden. Der Autor ist unbekannt, lässt aber einen benediktinischen Mönchspriester eines Nonnenkonvents vermuten. Die These, es handle sich um einen Regularkanoniker (→ Gerhoch von Reichersberg, vgl. Wisniewski: *Das Hohenburger Hohelied*, S. 270–286, oder → Honorius Augustodunensis, vgl. Menhardt: *Zum St. Trudperters Hohen Lied*, S. 284), gilt als widerlegt (vgl. vor allem Küsters: *Rezension*, S. 456). Haupt (*Das Hohe Lied*, bes. S. XXI–XXIII) hielt gar Regilind und → Herrad von Hohenburg für das Autorenduo (vgl. dazu Stridde: *Verbalpräsenz*, S. 186–188).

Der Text wurde ursprünglich mündlich vorgelesen, etwa im Rahmen der lectio zu den Marienfesttagen (Ohly: *Ausgabe*, S. 333). Er gliedert sich in eine mehr oder minder geschlossene Prologeinheit (1,1–8,5), einen exegetischen Hauptteil (8,6–145,5) und einen Epilog (145,6–148,6); Letzterer nennt schließlich auch so etwas wie einen Titel: *«lêre der minneclichen gotes erkennüsse»* (vgl. Ohly: *Zum Titel*). Während der Prolog nur in einer Hs. (Wien, Cod. 2719) vollständig überliefert ist, haben alle Texte den ganzen Epilog, was u. a. dafür spricht, dass Letzterer erst mit dem Aufschreiben des mündlichen Textes hinzugefügt wurde (vgl. Stridde: *Verbalpräsenz*, S. 281–285, dagegen Ohly: *Ausgabe*, S. 1251). Während der Prolog eindeutig auf Performanz ausgelegt ist, unterstreicht der Epilog die Buchhaftigkeit des Textes.

Die Übersetzung des Bibeltextes folgt weitgehend → Williram von Ebersberg. Die Exegese übernimmt jedoch nicht Willirams ekklesiologische Auslegung, sondern mischt die drei Auslegungstraditionen des Hohenliedes, allerdings mit deutlicher Akzentuierung der Braut als Seele. Der Auslegungsteil verbindet inhaltlich relativ locker allegorische Deutungen der einzelnen Hoheliedversen, wird konzeptionell durch das wiederkehrende Motiv von *«vita activa»* und *«vita contemplativa»* (Spitz: *Spiegel der Bräute*) und die im Prolog eingeführte Siebenzahl von Gaben und Tugenden zu einer Einheit verknüpft (vgl. Ohly: *Der Prolog*). Der Verfasser verfügte über eine fundierte Kenntnis der rhetorischen und stilistischen Mittel der lat. Schrifttradition sowie der dt. Predigtpraxis, verwendet in elaborierter Weise das Wissen zeitgenössischer theologischer und literarischer Schriften. Dennoch ist seine spirituelle Auslegung in hohem Maße eigenständig, hinsichtlich der Verwendung der dt. Sprache äußerst kreativ und innovativ.

Dem Slogan vom *«erste[n] Buch der deutschen Mystik»* (Ehrismann) ist die Forschung noch bis in die 1990er Jahre gefolgt. Doch auch wenn die Bildsprache in Metaphorologie, Allegorese und Motivik oft durchaus an die zeitgenössische lat. und die spätere dt. Mystik erinnert, bleibt die Deutung der Beziehung zwischen Seele und Christus stets von der monastischen Gemeinschaft reguliert, welche Absonderung und Vereinzelung als Voraussetzung mystischen Erlebens, ausschließt. Die zu Beginn noch positiv-hymnische Einstimmung der einzelnen Seele auf dem Weg zu Gott wird immer

Mitte 12. Jh.

St. Trudperter Hoheslied

wieder zurückgenommen durch ernste Ermahnungen zur diesseitigen Entsagung des «lōns» (142,17) und kulminiert im Lob der «mendenden unvröude» anstelle der «bitteren vröude» (143,26) an der «trügelichen gegenwurte» (144,5) bei frühzeitiger Lohnneinforderung. Die temporäre Gottesgegenwart wird im *THL* kollektiv-kommunikativ gedacht («gegenwärtiges gekōse», 144,12), das «sanctum silentium» ist ihm als gemeinschaftsdestruierende Form der «singularitas» völlig fremd. Unter den Voraussetzungen neuer medien- und kommunikationstheoretischer Forschungsperspektiven kann inzwischen von einem eher benediktisch-monastisch geprägten Text ausgegangen werden, der das Heil nicht wie die Mystik in der Seins-Unio im Diesseits verspricht («niht in re», 74,13), sondern – ganz dogmatisch geprägt – mit dem Gestus verheißender Antizipation in die eschatologische Ferne rückt («in spe», 73,13) (Stridde).

ÜBERLIEFERUNG: Nürnberg, Germ. Nationalbibl., 42518, 1 Doppelbl. (Perg., drittes Viertel 12. Jh., bair.). – München, UB, Fragm. 134 und 155 (Perg., 12./13. Jh., bair.); Reste v. 7 Doppelbl. in 68 Stücken, verbrannt. – Wien, ÖNB, Cod. 2719, 112 Bll. (Perg., St. Trudpert bei Freiburg i. Br., um 1230, alemannisch mit bair. Spuren); Leiths. aller Ausgaben, mit zahlreichen Randbemerkungen und Glossierungen versch. Hände. – Klagenfurt, Bischöfl. Bibl., XXX d 62, 210 Bll. (Pap., Stift Mattighofen/Oberösterreich, um 1420/30, bair.-österreich.). – München, BSB, Cgm 4479, 181 Bll. (Pap., München, 1509, bair.). – Ebd., Cgm 4478, 320 Bll. (Pap., München, 1510, bair.); Kopie v. Cgm 4479. – Ebd., Cgm 4477, 329 Bll. (Pap., München, 1510, bair.); Mischkopie aus Cgm 4479 und 4478. – Außerdem Stücke in der Überlieferung des sog. «Palmbaumtraktats» im → St. Georgener Prediger, *THL* 28,25–29,2 entspr. 274,14–24; *THL* 117,3–6 entspr. 274,24–29; *THL* 117,27–33 entspr. 274,2–9 und 29–34; *THL* 118,9–17 entspr. 274,9–11 und 35–39 sowie 275,1 und 275,11; *THL* 118,17–119,10 entspr. 275,1–6 und 275,11–21 (Wolfgang Fleischer: Unters. zur Palmbaumallegorie im MA. München 1976 [Münchner germ. Beitr. 20]). – Klosterneuburg, Cod. 767, 134 Bll. (Pap., Klosterneuburg, 1372, bair.-österreich.).

AUSGABEN: Josef Haupt (Hg.): Das Hohe Lied. Übers. v. Williram, erkl. v. Rilindis u. Herrat, Äbtissinnen zu Hohenburg im Elsass (1147–1196). Aus der einzigen Hs. der k. k. Hofbibl. zu Wien. Wien 1864. – Das St. Trudperter Hohelied. Krit.

Ausg. Text, Wörterverz. u. Anm. Hg. v. Hermann Menhardt. 2 Bde., Halle/S. 1934 (Rheinische Beitr. und Hilfsbücher zur germ. Philologie und Volkskunde 21 f.). – Das St. Trudperter Hohelied. Eine Lehre der Liebenden Gotteserkenntnis. Hg. v. Friedrich Ohly. Frankfurt/M. 1998 (BMA 2) (zit.). – Transkription v. kl in: Wisniewski, Das Hohenburger Hohelied, S. 313–434, v. Erik Leimbögh.

ÜBERSETZUNGEN: F. Ohly (s. Ausg.). – Erhebe dich, meine Seele. Mystische Texte des MA. Ausgewählt und hg. v. Gisela Vollmann-Profe. Stuttgart 1988 (Auszüge).

LITERATUR: F. Ohly, VL² 9 (1995) Sp. 1089–1106; 11 (2004) Sp. 1566. – Gisela Vollmann-Profe, Killy 11 (1991) S. 429f. – T. Hayner: Das St. Trudperter (Hohenburger) Hohe Lied. In: PBB 3 (1876) S. 491–523. – Victor Müller: Stud. über das St. Trudperter Hohe Lied. Marburg 1901. – Margot Landgraf: Das St. Trudperter Hohe Lied, sein theologischer Gedankengehalt und seine geschichtl. Stellung, besonders im Vergleich zu Williram v. Ebersberg. Neustadt a.d. Aisch 1935. – Josef Fuchs: Der Einfluß Bernhards v. Clairvaux auf die frühma. Dichtung. Stud. zum St. Trudperter Hohen-Lied unter Berücksichtigung der Väter-Lehre. Diss. masch. Tübingen 1956. – H. Menhardt: Zum St. Trudperter Hohen Lied. In: ZfdA 88 (1958) S. 266–291. – Regine Hummel: Mystische Modelle im 12. Jh. «St. Trudperter Hoheslied», Bernhard v. Clairvaux, Wilhelm v. St. Thierry. Göppingen 1989 (GAG 522). – Wolfgang Köster: Die Zahlensymbolik im St. Trudperter Hohen Lied und theologischen Denkmälern der Zeit. Diss. Kiel 1963. – Waldtraut-Ingeborg Geppert: Die mystische Sprache des St. Trudperter Hohen Liedes. Berlin 1952. – F. Ohly: Der Prolog des St. Trudperter Hohenliedes. In: ZfdA 84 (1952/53) S. 198–232. – R. Wisniewski: Versuch einer Einordnung des St. Trudperter Hohenliedes in die Theologie und Philosophie seiner Zeit. Berlin 1953. – Hans Rolf: Der Tod in mhd. Dichtungen. Unters. zum «St. Trudperter Hohenlied» und zu Gottfrieds v. Straßburg «Tristan und Isolde». München 1974 (Medium Aevum. Philol. Stud. 26). – Maurice Bogaers: Chiastische Strukturen im St. Trudperter Hohen Lied. Amsterdam 1988. – R. Wisniewski: Der Aufbau des Prologs zum St. Trudperter Hohenlied. In: FS Herbert Kolb. Bern u. a. 1989, S. 757–780. – Irene

Schwäbische Trauformel

Mitte 12. Jh.

Berkenbusch: Mystik und Askese – St. Trudperter Hohes Lied und «Speculum Virginum». In: Dietrich Schmidtke (Hg.), «Minnichlichiu gotes erkenne». Stud. zur frühen abendländischen Mystiktradition. Stuttgart/Bad Cannstatt 1990, S. 43–60. – R. Wisniewski: Die unio mystica im St. Trudperter Hohenlied. In: Schmidtke, S. 28–42. – Waldtraut-Ingeborg Sauer-Geppert: Wörterbuch zum St. Trudperter Hohen Lied. Ein Beitr. zur Sprache der ma. Mystik. Berlin 1972. – Hans-Jörg Spitz: «Spiegel der Bräute Gottes». Das Modell der vita activa und vita contemplativa als strukturierendes Prinzip im St. Trudperter Hohen Lied. In: Kurt Ruh (Hg.): Abendländ. Mystik im MA (Germ. Symposien. Berichtsbde. VII). Stuttgart 1986, S. 481–493. – F. Ohly: Eine Lehre der liebenden Gotteserkenntnis. Zum Titel des St. Trudperter Hohenlieds. In: ZfdA 121 (1992) S. 399–404. – Hildegard Elisabeth Keller: Wort und Fleisch. Körperallegorien, mystische Spiritualität und Dichtung des St. Trudperter Hohenliedes im Horizont der Inkarnation. Bern u. a. 1993 (Dt. Lit. v. den Anfängen bis 1700 15). – F. Ohly: Die Trinität berät über die Erschaffung des Menschen und über seine Erlösung. In: PBB 116 (1994) S. 242–284. – R. Wisniewski: Das frühmhd. Hohe Lied. sog. St. Trudperter Hohes Lied. Mit dem Text der Klosterneuburger Handschrift. Frankfurt/M. 1995 (Information und Interpretation 1). – Urban Küsters: Rezension zur Ohly-Ausgabe. In: ZfdA 129 (2000) S. 453–459. – Ders.: Der verschlossene Garten. Volkssprachliche Hohelied-Auslegung und monastische Lebensform im 12. Jh. Düsseldorf 1985 (Studia humaniora 2). – H.-J. Spitz: Zur Lokalisierung des St. Trudperter Hohenliedes im Frauenkloster Admont. In: ZfdA 121 (1992) S. 174–177. – Ders.: ez ist sanc aller sange. Das «St. Trudperter Hohelied» zwischen Kommentar und Dichtung. In: Volker Honemann/Tomas Tomasek (Hg.): Einführung in die mediävistische Germanistik. Münster 1999 (Münsteraner Einführungen: Germanistik 4), S. 61–87. – Christine Stridde: Die performative Zumutung. Sprechakt, Deixis und Imagination im «St. Trudperter Hohenlied». In: Horst Wenzel/Kathryn Starkey (Hg.): Imagination und Deixis. Stud. zur Wahrnehmung im MA. Stuttgart 2007, S. 85–103. – Dies.: Verbalpräsenz und göttlicher Sprechakt. Zur Pragmatik spiritueller Kommunikation «zwischen» «St. Trudperter Hohes Lied» und Mechthilds v. Magdeburg «Das Fließende Licht der Gottheit». Stuttgart 2009. CS

429

Schwäbische Trauformel (früher: Schwäbisches Verlöbniß). – Nachträglich auf eine freigebliebene halbe Seite einer aus Augsburg stammenden Sammelhandschrift aus der Mitte der 12. Jh. eingetragenes Verlöbniß- und Trauformular.

Das Formular setzt sich aus Verlöbnißformel und Trauformel für den rechtmäßigen Vormund zusammen. Die Ehepfänder des Bräutigams bestehen aus sieben Handschuhen, welche die Güter symbolisieren, die der Bräutigam gewährt: Rechtsschutz, Teilhabe an seinem Eigentum, am Viehbestand, an Haus und Hof, an Weide, am Besitz von Gold und Edelsteinen und an allem, was durch Urkunde als Witwengut festgelegt war. Der Bräutigam beruft sich auf das mündlich tradierte und praktizierte Gewohnheitsrecht; die S. T. gilt als Zeugnis für den Prozess der fortschreitenden Verschriftlichung des Rechts im MA. Die formelhaft strenge Rechtssprache zeigt auch Spuren gesprochener Sprache. Die Sätze sind meist parallel gebaut und mit tautologischen oder antithetischen Paarformeln durchsetzt.

ÜBERLIEFERUNG: München, BSB, Clm 2, 38^v (Perg., Augsburg, Mitte 12. Jh.).

AUSGABEN: Karl Müllenhoff/Wilhelm Scherer (Hg.): Denkmäler dt. Poesie und Prosa aus dem VIII.–XII. Jh. 3. Ausg. v. Elias Steinmeyer. Berlin 1892 (Nachdr. Berlin/Zürich 1964) Bd. 1, S. 319 f. (Nr. XCIX); Bd. 2, S. 462–465. – Erich Petzet/Otto Glauning (Hg.): Dt. Schrifttafeln des 9. bis 16. Jh. aus Hss. der K. Hof- und Staatsbibl. in München, 2. Abt: Mhd. Schriftdenkmäler des 11. bis 14. Jh. München 1911, Text zu Tf. XX. – Friedrich Wilhelm (Hg.): Denkmäler dt. Prosa des 11. und 12. Jh. Abt. A: Text; Abt. B: Komm. (Münchener Texte 8). München 1914/16 (Nachdr. München 1960), A: S. 47 f.; B: S. 116–123.

LITERATUR: Ruth Schmidt-Wiegand, VL² 8 (1992) Sp. 909–911. – Wilhelm Wackernagel: Verlöbniß und Trauung. In: ZfdA 2 (1842) S. 548–555. – Richard Schröder: Gesch. des ehelichen Güterrechts in Deutschland. Bd. 1. Stettin 1863 (Nachdr. Aalen 1967) S. 71 f. – Rudolf Sohm: Das Recht der Eheschließung aus dem dt. und canonischen Recht geschichtlich entwickelt. Eine Antwort auf die Frage nach dem Verhältniss der kirchlichen Trauung zur Civilehe. Weimar 1875 (Nachdr. Aalen 1966) bes. S. 101 f., 319 f. – Hanns Bächtold-Stäubli: Die Gebräuche bei Verlobung und Hochzeit mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. Bd. 1. Basel 1914, S. 123–125. – Berent

430